

# Nassauische Landwirt



Anzeigen  
auf dem Gebiete der Land-  
wirtschaft, des Gartens. u. Wein-  
baus finden weiteste Verbreit.  
Druck und Verlag der  
Koblenzer Vereinshaus, S. m. d. S.

Landwirtschaftliches Wochenblatt.  
Beilage zum „Nassauer Bote.“

Erscheint Donnerstags.  
Abonnement-Postpreis 50 Pf.  
Anzeigenpreis 70 Pf.  
die Zeile.  
Berant. Redakteur: Dr. W. Sieber.

Nr. 5.

Limburg a. d. Lahn, 11. November.

1920.

## Anlage und Pflege des Gartens.

Von Emil Gienapp, Hamburg.

Der Stolz eines jeden Gartenbesitzers, sowie der schönste Schmuck eines jeden Landschaftsgartens und jeder ziergärtnerischen Anlage überhaupt sind dichtschließende, kurz geschnittene und üppig grüne Rasenflächen. Sie sind hier das wesentlichste Moment der ganzen Anlage, das mit seiner gleichmäßig grünen Fläche für das Auge angenehm und befriedigend wirkt. Hier nach rechtsfürtigen sich auch die hohen Ansprüche, die bei der Anlage und Instandhaltung der Rasenflächen an den Gärtner gestellt werden. Nun ist aber ein idealer Gartens rasen nicht überall und ohne weiteres auf jeder beliebigen Bodenart zu schaffen, und insbesondere ist sein dauernd schönes Aussehen von verschiedenen kulturellen Nebenwirkungen, von Klima und Lage, von Zweck und Fürsorgepflege nicht unerheblich abhängig.

Die beste Gründlage für seine Herstellung bietet ein sandig-lehmiger, durchlässiger und warme gelegener, gegen die sengende Mittagssonne geschützter Gartenboden, dem es weder an Dünger noch an bodenlockenden Humusstoffen fehlt, wogegen es auf nährungsarmen Sandböden, sowie auch auf schweren und feuchtliegenden oder gar mit stechender Nässe behafteten Flächen ohne Vornahme entsprechender Bodenverbesserungen schlechterdings unmöglich sein dürfte, den gewollten Zweck zu erreichen. In diesen Fällen ist magerer Boden durch Beigabe kräftigen Bodens nach Möglichkeit zu verbessern und schwerer Lehm Boden durch Unterbringung von Sand usw. kulturfähiger zu machen, während Grundwasser durch Einführen von Ton, Lössen oder anderen Drainagemitteln (Auswerfen von Gräben usw.) abgeleitet werden muß.

Bei der Ausführung dieser Bodenarbeiten sowie beim Rigolen der Fläche ist insbesondere darauf zu achten, daß die Wurzeln etwa vorhandener lästigen Unkräuter (Schachtelhalm, Weizenquende, Dauwurz usw.) sorgsam herausgesucht und durch Verbrennen vernichtet werden. Ist auf diese Weise die Rasenbahn gründlich hergerichtet, ist es praktisch ratsam, sie einige Wochen lang in rohen Zustand bis zum Aufkommen des ersten Unkrautes liegen zu lassen und erst dann und nach Vernichtung dieses das fertige Einnehmen und die Aussaat vorzunehmen. Bei der Aussaat ist darauf zu achten, daß dieselbe möglichst bei windstillen und feuchtem Wetter vorgenommen wird und daß sich hierbei der Same recht gleichmäßig über die Fläche verteilt. Mit einer Kurbelähnlichen und eng auseinanderliegenden Harke wird der Same in den Boden kurz eingekettet, mit einer leichten Holzharke nochmals gleichmäßig verteilt, um schließlich mit der Holzharke gleichmäßig über die Fläche verteilt.

schauflin ebennmäßig festgeklopft zu werden. Recht günstig wirkt es dann auf den Keimungsprozeß ein, wenn der Aussaat ein leichter und warmer Regen folgt; das gleichmäßige Ausgehen der Saat wird dadurch ganz wesentlich gefördert. Bei anhaltender trockener Witterung muss allabendlich gebrüngt werden, wobei natürlich die Vorsicht zu beobachten ist, daß sich nicht zu viel an einer Stelle sammelt und dadurch der Same weggetrieben wird.

Als Aussaatmenge rechnet man für gewöhnlich dauernden Gartensrasen mit feiner Untergräser (sogenannter Tiergartenrasen) 50 Gramm Samen für den Quadratmeter, da sich die darin enthaltenen feinen Gräser erfahrungsgemäß erst im Laufe der Zeit entwickeln und kräftig bestocken und erst in den nächsten Jahren die erründete Rasendichte geben. Für solche Fälle jedoch, wo die Rasenflächen in jedem Jahre neu hergerichtet und daher vorwiegend auch nur mit billigerem Rasengras bejätzt werden, ist das angegebene Samenquantum bei gleicher Fläche um die Hälfte zu erhöhen, um eine dichtschließende Grasfläche zu erhalten. Die Mischung der bei Rasenbau in Betracht kommenden Gräserarten wird im allgemeinen seitens der Samenhandlungen unter Berücksichtigung besonderer Verwendung- und Kulturswede, d. h. ob für schattige oder sonnige, gesäuberte und exponierte, trockene oder nasse Lagen, lehmige oder leichte Bodenarten, vorgenommen, so daß es bei Bestellung nur dieser Angaben bedarf, um die richtige Grasart zu erhalten. Aus auverlässlichen Samenhandlungen (z. B. Hoevemanns Nachf., Hamburg) bezogener frischer Same wird in der Regel innerhalb 10–12 Tagen aufgrünen, bei trockener und kalter Witterung kann sich dieser Prozeß um mehrere Tage verzögern.

Die Aussaat an sich ist an keine bestimmte Zeit gebunden, so daß Rasen im allgemeinen von Ende April bis Mitte Oktober angelegt werden können, sofern die Flächen bis zum Eintritt des Winters nur noch ordentlich ausgrünen. Man macht von solchen späten Aussäaten jedoch nur in Ausnahmefällen Gebrauch, um bei Neuanlagen dem Auge auch während des Winters einen gartenmäßigen Anblick zu verschaffen.

Sobald die jungen Gräser eine Länge von 5–8 Centimeter erreicht haben, werden sie erstmals, u. zwar ausschließlich mit der Senke, geschnitten; sofern hierfür ein regenerischer oder jedenfalls doch frischer Tag abpassen, auch ein unnötiges Herumtreiben auf der Fläche vermeiden, so ist das für die gute Entwicklung der Junggräser und die Bestockung der Grasfläche von ganz erheblichem Vorteile. Der zweite Schnitt kann allenfalls schon mit der Maschine ausgeführt werden, sofern eine solche einen guten Schnitt hat und eine leichte Handhabung auch für unerfahrene Leute auslässt. Für den Kulturstand des Rasens ist es von großer Wichtigkeit, daß gemähte Gras für einige Stunden feucht bleibt, um die Keimfähigkeit des Grases für einige Stunden zu erhalten. Spätere Reklamationen, nachdem das

denfalls aber während der sonnigen Mittagszeit, auf der Schnittstelle liegen zu lassen, um die Bodendeske und damit den jungen Graswuchs vor einem plötzlichen und zu starken Austrocknen zu schützen. Nachdem dann das Gras mittels Holzrechens oder Reiserbesens von der Fläche entfernt ist, wird leichter nach jedem Schnitt mit einer doppelzylindrischen Ehenwalze gleichmäßig gewalzt, um ihr ein augen schönes Aussehen zu geben. Bei trockner Witterung sind die Rasenflächen in den Abend- und Morgenstunden tüchtig zu besprengen. Der Kornpunkt der ganzen Rasenunterhaltungspflege bildet die herbstliche Düngung und sorgsame Winterunterhaltung, ohne welche schließlich auch die aufmerksamste Sommerpflege nicht den gewünschten Erfolg bringen wird, und selbst wenn man als sogenannte Korndüngung Chilialveter u. Guano in erprobten Erfahrungsmethoden verabreichen würde. Der beste Rasendünger ist ein aus durchgearbeiteter und abgelagerten tierischer Mistdünger, mit welchem die ganze Fläche vor Eintritt des Winters in gleichmäßiger, dicker Schicht abzustreuen ist. Um die hierin enthaltenen Nährstoffe im Luftwechsel möglichst schnell und gründlich zu erschließen, wird die Düngerdecke wiederholt gewendet und schließlich der verbleibende Rest im Frühling wieder von der Fläche entfernt. Daneben ist auch Rauch ein vorzügliches Rasendüngemittel, wenn sie im Winter in verdünnter Beschaffenheit über die Fläche ausgespült wird.

Sollte sich in schattigen Lagen Mooststellen im Rasen bilden, so sind diese mit Kalkulver, das nebenher auch ein wirkungsvolles Kulturmittel ist, zu bestreuen und dann wieder frisch zu bepflanzen. Alle 5–6 Jahre ist eine Umlegung der Rasenflächen erforderlich, da die meisten Grasarten nach dieser Lebensdauer in ihrer Triebkraft so abnehmen, daß sie auch bei sachgemäßer Kultur- und Unterhaltungspflege als Rasenfläche nicht mehr befriedigen.

## Für Feld, Wald und Garten.

### Landwirtschaft.

Die Notwendigkeit der Keimprobe bei dem diesjährigen Haferanbau. Aus fast allen Teilen der Rheinprovinz werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß das diesjährige Haferanbau teilweise eine ganz außerordentlich geringe Keimfähigkeit von durchschnittlich nur 35 Prozent festgestellt. Die Ursache dieser Erdeinigung wird der Hauptfaktor noch in derstellweise eingetretene Notreife des Hafers zu suchen sein. Beim Ankauf von Saatgut muß der Landwirt sich die prozentuale Keimfähigkeit garantieren lassen und sich durch eine selbst vorgenommene oder durch eine Versuchsstation ausgeführte Keimprobe davon überzeugen, daß die garantierte Keimfähigkeit den Tatsachen entspricht. Spätere Reklamationen, nachdem das

ausgesetzte Saatgut durch schlechten Auflauf von geringer Keimfähigkeit zeugt, haben meistens nur wenig oder gar keinen Erfolg. Die Anstellung einer Keimprobe ist einfach und von jedem Landwirt leicht und ohne Mühe durchzuführen. Man legt 200 Körner des zu untersuchenden Saatguts auf einen Teller zwischen möglichen feucht gehaltenes Fleißpapier oder zwischen gleichfalls feuchte Flanellstoffflappen. Den Teller stellt man alsdann an einen warmen Ort. Nach 12 Tagen stellt man fest, wie schnell und wieviel von den ausgelegten Körnern zum Keimen gelangten. Wenn von 200 Körnern z. B. 180 keimten, so ist die Keimfähigkeit 90 Proz. Vergleicht man zwei verschiedenen geernteten Saatgutsorten und bei beiden ist die gleiche Anzahl Körner zur Keimung gelangt, so ist dasjenige Saatgut um so besser, dessen Körner schneller und stärker keimt und es besitzt eine größere Keimenergie. An Stelle von Fleißpapier oder Flanell kann man auch feuchten Sand verwenden. Um viele Samenkörner zum Keimen zu bringen, empfiehlt sich die Verwendung von besonderen Keimapparaten. Ist die Keimfähigkeit nun nicht zu niedrig und anderes Saatgut nicht zu beschaffen, so muss das Ausssaatquantum der geringeren Keimkraft entsprechend erhöht werden. Dasselbe gilt von der Verwendung vorsährigen Hafers, da ja die Keimkraft des Hafers mit jedem weiteren Jahre des Lagerns abnimmt. Ein Beizen des Hafers mit Uspulon dürfte zu empfehlen sein, da dadurch die Keimfähigkeit sehr gehoben wird.

**Der Stengelbrenner des Rottklee.** Die durch einen Pilz verursachte Stengelbrennerkrankheit des Rottklee kann unter Umständen beträchtlichen Schaden anrichten. Da diese Krankheit zurzeit auch in der Heide gegen beobachtet worden ist, scheint es angebracht zu sein, die Aufmerksamkeit der Landwirte auf dieselbe hier zu lenken. Der betreffende Pilz ruft an den Stengeln und Blattstielen schwärzliche Flecken hervor. Später werden diese Flecken in der Mitte hellbraun, das Gewebe schrumpft hier ein und wird bis ins Mark hinein zerstört. In den eingesenkten Teilen entwickeln sich die Vermehrungsorgane des Pilzes. Die oberen, noch weichen Stengel- und Blatteile welken infolge von Mangel an Nahrungsaufnahme ab, die Blätter bräunen sich, das Kleefeld sieht wie verbrannt aus und die Blütenknöpfe kommen häufig nicht zur Entwicklung. Die Krankheit kann auch den zweiten Schnitt befassen. Feuchte Luft soll das Auftreten des Pilzes begünstigen. Auch dringen die Pilzsporen leichter durch kleine Wunden des Stengels als in unversehrtes Gewebe ein. Es hat sich gezeigt, dass der Stengelbrenner den Rottklee je nach der verchiedenen Herkunft in sehr verschiedenem Grade angreift. Am widerstandsfähigsten sind die deutschen Herkünfte; schwer befallen können namentlich die südeuropäischen werden. Da keine direkten Bekämpfungsmittel gegen die Krankheit bekannt sind, kann es den Landwirten nur empfohlen werden, wenn irgend möglich, einheimisches Saatgut zu benutzen oder, wenn nur fremdes zu erhalten ist, sich im Voraus durch Untersuchung seitens der Versuchsstation zu versichern, dass keine südeuropäische Herkunft vorliegt. Dies um so mehr, als bekanntlich südeuropäischer Rottklee sich überhaupt für den Anbau in diesen Gegenden nicht gut eignet.

#### Bieh- und Geflügelzucht.

Weichfutter für Geflügel. Zu den besten Futterarten für Hühner, Enten usw. gehört das sogen. Weichfutter, welches aber leider noch nicht genug geschätzt wird. Allerdings darf darunter nicht ein sauer gewordene, und verdorbene Brühe verstanden werden. Ein gutes Weichfutter wird am besten des Abends vor dem Gebrauch gekocht und besteht aus allen Speisenüberresten, wie Fleisch- und Milchfällen, Gemüsen, Kartoffeln, Brotkrümeln usw. Mit warmem Wasser, Suppen und Soßenresten lässt man alles in einem alten Kochgeschirr auf dem Feuer sieden und bereitet so dann unter Zusatz von Fleisch-, Mais- oder Gerstenkörnern und gedämpften Kartoffeln einen steifen Brei, und man erhält auf diese Weise ein billiges und äußerst zuträgliches Geflügelfutter, welches viel Geld für teures Körnerfutter erspart.

**Das Buhen der Pferde.** In den meisten landwirtschaftlichen Betrieben wird das Buhen nur einmal täglich vorgenommen. An der Regel muss

jeder Pferdeknabe auch die Fütterung und Pflege der von ihm dauernd betreuten Pferde übernehmen. Das Buhen geschieht dann immer in den Morgenstunden, während die Tiere ihr erstes Futter verzehren. Beider wird bei dieser Arbeit das Sprichwort „Gut gepuht ist halb gesättigt“ sehr unberücksichtigt gelassen und das Buhen nur oberflächlich ausgeführt. Der größte Schmuck wird mit dem Striegel schnell abgezwickt, das Haar mit der Bürste glatt gestrichen und die große Arbeit ist getan. Fährt man einmal mit dem Fingert gegen den Strich der Haare, so sieht man, wieviel Staub zwischen den leichten Haaren bleibt. Die meisten Besitzer glauben nun, gegen die Nachlässigkeit der Arbeiter machtlos zu sein und lehnen den Dienst ganz verlassen. Es fehlt in solchen Fällen wohl mehr die Aufklärung und Belehrung. Genügt denn z. B. das einmalige Buhen der Pferde? Bei trockenem Wetter wohl; aber wenn die Zugtiere bei der Arbeit durch den Strahlenfrost und durch Wasserflüsse hindurchzutreten müssten, so dürfen sie mit den Schmuckspitzen seines wegs bis zum nächsten Morgen stehen bleiben. In diesem Falle trocknet nämlich der an Füßen und Beinen befindliche Schlamm und ebenso das an den übrigen Körperteilen befindliche Regenwasser. Beides ist aber für das Tier höchst ungesund, da es die Hauttätigkeit in hohem Maße beeinträchtigt. Über selbst derjenige Pferdebesitzer, der vor dem Hineinführen der Tiere in den Stall den Schmuck von dem Körper derselben abwäscht und Hals, Brust und Rücken abreibt und nun meint, dass er dadurch dem Tier die beste Pflege hat angedeihen lassen, ist im Kürzum, denn das Abwaschen der Beine allein genügt nicht, denn durch das allmähliche Absieben des überschüssigen Wassers wird die Streu unter dem Tiere unnötig genägt.

#### Obst- und Gartenbau.

**Mäsen unter Obstbäumen.** Mäsen findet man, besonders auf dem Lande, die Baumscheiben mit Mäsen bewohnen, und glaubt der Landmann vielfach, dass dadurch der Boden in trefflicher Weise vor dem Austrocknen geschützt werde. Das gerade Gegenteil ist jedoch der Fall, denn Mäsen und Obstabäume passen so genau zusammen wie Feuer und Wasser. Diese Mäsenarbe verbraucht fast alles fallende Regenwasser für sich, so dass selbst nach andauerndem Regen unter den Graswurzeln die Erde staubtrocken ist. Man verfüge daher nicht, das Gras unter den Obstbäumen zu entfernen und die Baumsscheiben umzustechen.

**Grünebeeren** werden vorteilhaft im Herbst zwischen den Reihen mit Stallmist, dann im Winter oder zeitigen Frühjahr mit 4 Kilo Thomasmehl, 1 Kilo Chilisalpeter und nach dem Übertragen der Früchte abermals mit 1 Kilo Chilisalpeter gedüngt. Wird kein Stallmist verwendet, so gebe man als Herbstdüngung 6 Kilo Thomasmehl, 2 Kilo 40proz. Kalisalpeter und im April und nach der Ernte je 1½ Kilo Chilisalpeter.

**Bei Svarcel** muss man zur Kräftigung der Stöcke in einem Jahr Stallmist ansetzen (nur sich leisten kann, nimmt Hühner- oder Laubenschnitt) u. im nächsten Jahr 8 Kilo Thomasmehl, 8 Kilo Kainit und 3 Kilo Chilisalpeter, sofort wenn man mit dem Stechen aufgehört hat. Am Gemüsegarten soll man den Dinger nicht zu tief unterbringen, die Peete unkrautfrei halten und kleine Blasen mit der Brause, große ohne Brause, und zwar im Sommer gegen Abend, im Frühjahr und Herbst aber morgens gießen.

#### Forstwirtschaft und Jagd.

**Die künstliche Verjüngung** (Saat oder Pflanzung) von Weichtannen, Eichen, Buchen, Eichen sollte zur Sicherung gegen Frost und Hitz, aufzutrocknende Winde, Forstkräuter unter „Schubbestand“ erfolgen. Dass hierzu sich nur „Lichtbölzer“ von erheblicher Holzvolumen eignen, und dass solche dem Hauptanbau vorausgegangen haben darf bei jedem Wissenden als selbstverständlich angenommen werden. Zweck dieser Zeilen ist daher lediglich, eindringlich auf die „Kiefer“ (Wen-noufhskiefer) aufmerksam zu machen, unter deren eichem Schirm die Nachzucht aller Holzarten (eindringlich der so lichtbedürftigen Eiche) sich allezeit wählt hat. Der Schubbestand ist von Kulturausführungen der zu verjüngenden Forsthölzer zu regeln, später durch Nachtrieb zu lichten und endlich, je nach Erfordernis, ganz zu beseitigen.

#### Bienenzucht.

**Winterlüftung der Bienenstöcke.** Im Winter soll eine Bienenwohnung keine andere Lüftung haben als das Flugloch, und durch dieses soll sich die Lüftung durch das Höcheln der Bienen vollziehen. In dem Lüneburger Heidestock ist das Flugloch oben in der Wölbung angebracht, u. man behauptet, dies sei der Grund, dass dort die Bienen so gut überwintern, weil die schlechte Luft, welche sich stets im Haupte des Stocks sammelt, so leicht durch das hoch angebrachte Flugloch entweichen könne. In vielen anderen Gegenden macht man das Flugloch nahe am Boden, und dennoch ist die Überwinterung gut. Das Flugloch am Boden hat den Vorteil, dass der Stock viel leichter von toten Bienen und Gemüll gereinigt werden kann, als wo das Flugloch in der Höhe angebracht ist.

**Die Wabenkammer in Oldenburg bringen!** Sobald die Geschäfte auf dem Bienenstande ruhen, bringe man die Wabenkammer in Oldenburg, indem man die Mahnen sortenweise auf die Ständer oder in die Schränke verteilt. Die schadhaften Waben schneide man aus und schmelze sie ein, ebenso die im Laufe des Sommers gesammelten Wabenresten und Wachsbäfle.

**Eine unangenehme Erscheinung** ist im Winter das Festverden des Honigs. Will man das fortwährende Auflösen derselben durch Erwärmen vermeiden, so erwärme man eine Menge in einem Geföge, verschließe dasselbe luftdicht und stelle es in einen dunklen und frostfreien Raum, so wird der Honig flüssig bleiben. In Amerika bewohnt man Schleuderhonig vielfach in Blechgefäßen mit einer Decke auf und versteht es, denselben stets flüssig zu halten.

#### Für die Küche.

**Labskaus** (von rohem Fischfleisch). Ein beliebter Fisch wird gehäutet, entgrätet und durch die Maschine gedreht. Auf einen Teil gemahlenes Fischfleisch rechnet man zwei Teile Salzkartoffeln. Man mischt Kartoffelbrei und Fischfleisch, Salz, Pfeffer, und zwei geriebene, in Fett geschmorten Zwiebeln und düstert diese Masse in zerlassenem Fett. — Durch den von dem Fischfleisch abgesonderten Saft erhält das Gericht die gewünschte Geschaffenheit. Sollte es dennoch zu dick bleiben, kann etwas heißes Wasser oder heiße Milch darangesetzt und gut verrührt werden.

**Tomaten im Backofen.** Nachdem man die Tomaten der Länge nach geteilt und die Kerne entfernt hat, füllt man die so entstandene Öffnung, nachdem man sie mit Salz ausgestreut hat, mit einer Füllung aus geriebenem Brot, einer sehr fein geschnittenen Knoblauchwurzel, etwas geschäckter Petersilie und einer Messerspitze Paprika. Nun riegt man in einer ausgesetzten Schüssel eine Lage rohe geschälte Kartoffeln in Scheiben her, bestreut sie mit Salz und Pfeffer, träufelt reichlich Fett darüber und lässt sie halb gar backen. Dann legt man die Tomatenform auf und lässt alles gar und bräunlich backen.

#### Gesundheitspflege.

**Zur Verhütung von kalten Kühen.** Ein Professor schreibt: Ich nehme einen Bogen der nächsten besten Zeitung, folte das Format, wie es von der Post erscheint, nochmals scharf zusammen, biege die beiden vorderen Ecken ein wenig um, schiebe es beibehalten in den Stiefel hinein und habe so eine vrachtvoll Unterlage von achtfachem Druckpapier, die alle Feuchtigkeit aufnimmt den Kuh ganz vorzüglich wärmt und sich ohne Mühe und Kosten noch einigen Tagen erneuern lässt.

#### Zob allen Ratten und Mäusen.

**Mit meinen Matten- und Mäuseluchen vernichten** Sie radikal alle Ratten und Mäuse. Fertig zum Auslegen. Erfolg garantiert. Viele Tausende reiben. Mattenluchen gegen Ratten, 1 Kart. 4.80 Mark, 3 Kart. 13.50 M. Mäuseluchen gca. Feld- und Hausmäuse, 1 Kart. 4.50 M., 3 Kart. 13 M., Mäusetrappus 3 Glas 9 M., Mattentrappus 3 Glas 10 M., Schwabentod 5 M., Wanzentod 6 M. gca. Nachn. nur direkt von Peter Bihau. Chem. Produk. Enchenreuth Nr. 18. (Obst. Bahern).